

HUBRILUGUS UND HUWILOGUS

I

Ein mittelalterlicher Text mit dem Titel Hubrilugus begegnete als erstem dem Frankfurter Sprachforscher und Bibliothekar L. DIEFFENBACH. Als er um die Mitte des 19. Jh.s Handschriften der Mainzer Stadtbibliothek für sein Glossarium Latino-Germanicum exzerpierte, fiel ihm ein spätmittelalterliches Vokabular in die Hand, das im 15. Jh. den Mainzer Kartäusern gehört hatte. DIEFFENBACH verwertete die lateinisch-deutschen Glossen dieses Werkes und teilte zur näheren Charakteristik ein Bruchstück jener Prologstelle mit, die über Titel und Verfasser Aufschluß gab: ... *incipit vocabularius nomine Hubrilugus taliter dictus eo quod quidem dominus hermannus cappel de mulnhusen oriundus etc collegit*¹. Dieses Zitat hatte DIEFFENBACH um eben jenen Satzabschnitt verkürzt, der den merkwürdigen Titel hätte verstehen lehren können. Erst H. SCHREIBER schuf 1927 Klarheit, als er die von DIEFFENBACH außer Acht gelassene Textstelle heranzog: das Vokabular heißt Hubrilugus, weil es 'ex voluminibus Hugucionis et Britonis et Lucani' zusammengestellt wurde². Auf diese 'Titelkuriosität' hat P. LEHMANN 1949 und 1953 in seinen Abhandlungen über mittelalterliche Büchertitel erneut hingewiesen und zugleich angedeutet, daß der Name 'mannigfach entsteht' (etwa in der Form Huwilogus) auch sonst begegne³.

Der Hubrilugus hat bisher fast nur als Sprachquelle und wegen seines eigentümlichen Titels Aufmerksamkeit gefunden. Dagegen ist seine Geschichte gleich der zahlreicher anderer spätmittelalterlicher Vokabulare

¹ L. DIEFFENBACH, *Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis e codicibus manuscriptis et libris impressis*, 1857, S. XV, Hs. Nr. 17.

² H. SCHREIBER, *Die Bibliothek der ehemaligen Mainzer Kartause*, 1927 (Zentralblatt f. Bibliothekswesen. Beiheft 60), S. 111.

³ P. LEHMANN, *Mittelalterliche Büchertitel* 1 (1949) 59; 2 (1953) 14f. (Sitzungsberichte d. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-hist. Klasse. Jg. 1948. Heft 4. Jg. 1953. Heft 3); jetzt in P. LEHMANN, *Erforschung des Mittelalters*, Band 5, 1962, S. 44, 61.

noch in Dunkel gehüllt. Ein gewisses Licht auf seine Entstehung wirft allerdings bereits der Titel, da er ja die Hauptquellen verrät, die dem Werk zugrunde liegen sollen. Die Auswahl der Vorlagen und der im Titel¹ sich widerspiegelnde Gedanke, sie zu einem neuen Wörterbuch zu verschmelzen, lassen erkennen, daß Hermann Kappel eine Aufgabe zu bewältigen suchte, die das Denken und den Fleiß der Glossographen des 15. Jh.s allgemein stark gefesselt hat. Die Entwicklung des Bildungswesens ließ es damals als notwendig erscheinen, den Stoff der großen lexikalischen Summen des Hochmittelalters in übersichtlichen und für die pauperes clericuli erschwinglichen Schulwörterbüchern zusammenzudrängen (und den lateinischen Wortbestand mit volkssprachlichen Interpretamenten zu versehen). Zwei der drei Werke, die der Bearbeiter des Hubrilugus als Vorlagen nennt, sind dem Mediävisten noch heute ein fester Begriff. Die älteste Quelle ist der Liber derivationum des Hugutio Pisanus, ein Ableitungswörterbuch, das in alphabetischer Folge 'Stammwörter' und unter jedem Stammwort die von ihm herzuleitenden Bildungen verzeichnet und erläutert². Wie dieses systematisierende, durch alphabetische Register erschlossene Lexikon gehört die im 13. Jh. verfaßte Summa de significationibus vocabulorum biblie des Guilelmus Brito³ zu den vielbenutzten lexikalischen Studien- und Nachschlagewerken des Mittelalters. Die Summa wurde unter dem Namen des Henricus de Hassia noch gedruckt (HAIN 8396); eine kürzere Fassung, die in Handschriften und mittelalterlichen Katalogen unter dem Titel Brito novus oder Brito abbreviatus erscheint, ist dem Franziskaner Johannes de Erfordia zu verdanken⁴.

¹ Die Wörterbücher des Papias, Hugutio, Brito zitierte das Mittelalter als Standardwerke mit dem bloßen Verfassernamen. Auf dieser Grundlage konnte sich im philologischen Schrifttum ein Sigelgebrauch ausbilden, wie er etwa in der Vorrede zu dem Vokabular des Dietrich Engelhus entgegentritt (Mainzer Handschrift I 145 Bl. 1r): *Extracta sunt autem hec a pa. hu. bri. katho*... (kurz vorher ein Verzeichnis der im Text benutzten Abkürzungen: *hu. huicio, B. brito, pa. papias*). Quellenbezeichnungen dieser Art mögen die Bildung des Kunstwortes Hubrilugus begünstigt haben.

² P. S. ALLEN, *The Age of Erasmus*, 1914, S. 45f.; G. GOETZ, *Corpus Glossariorum Latinorum* 1, 1923, 191f.; *Archivum Romanicum* 11 (1927) 98–107; M. MANTEUS, *Geschichte d. lat. Literatur des Mittelalters* 3, 1931, S. 191ff.; A. MARIGO, *I codici manoscritti delle 'Derivationes' di Uguccione Pisano*, 1936; F. STEGMÜLLER, *Repertorium biblicum medii aevi* 3, 1951, Nr. 3864; A. M. STICKLER, *Huguccio, Lexikon für Theologie und Kirche* 5, 1960, 521f.

³ S. BERGER, *De glossariis et compendiis exegeticis quibusdam medii aevi*, 1879, S. 18–25; G. GOETZ, *Corpus Glossariorum Latinorum* 1, 1923, S. 226; P. GLOREUX, *Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIII^e siècle*, 1933, Nr. 225v; A. WILMART, *Un répertoire d'exégèse composé en Angleterre au début du XIII^e siècle*, *Mémoire Lagrange*, 1940, 307–346; F. STEGMÜLLER, *Repertorium biblicum medii aevi* 2, 1950, Nr. 2820; H. WALTHER, *Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris latinorum*, 1959, Nr. 4463, 7892, 18110.

⁴ B. KURTSCHIED, *Die Tabula utriusque iuris des Johannes von Erfurt, Franzisk. Studien* 1 (1914) 272; F. STEGMÜLLER, *Repertorium biblicum medii aevi* 3, 1951, Nr. 4460; L. MEYER, *Die Barfüßerschule zu Erfurt*, 1958, 42; V. HEYNOK, *Johannes von Erfurt, Lexikon für Theologie und Kirche* 5, 1960, 1030.

In der dritten Quelle, dem *volumen Lucani*, sah LEHMANN wohl zu Recht das Lucianus-Glossar¹. Es ist jünger und weniger namhaft als die Wörterbücher des Hugutio und des Guilelmus Brito. Dem Prolog zufolge hat es einen Bruder des Augustiner-Eremitenordens zum Verfasser, den die Prager Handschrift 2040 als *frater Henricus magister de Ratispona* zu bestimmen weiß². Die Mehrzahl der datierten oder annähernd datierten Textzeugen stammt aus der zweiten Hälfte des 14. und aus der ersten Hälfte des 15. Jh.s. Benutzt haben will den Lucianus auch der Bearbeiter des lateinisch-deutschen *Niger abbas* (entstanden im Elsaß zu Anfang des 15. Jh.s)³.

Außer diesen drei Hauptquellen nennt Hermann Kappel im Prolog und im Text des Wörterbuches eine Reihe weiterer Quellen. In welchem Umfange er von ihnen selbständig Gebrauch machte, hätte eine quellenkritische Untersuchung zu entscheiden⁴. Ich beschränke mich hier, indem ich diesen Fragenkreis ausklammere, auf einige Bemerkungen zur Charakteristik, Überlieferung und Geschichte des Vokabulars.

Die Handschrift, die bisher fast die alleinige Quelle für die Kenntnis des Hubrilugus bildete, wird in der Mainzer Stadtbibliothek unter der Signatur Cod. I 601 (ältere Bezeichnung: Ms. 253) aufbewahrt. Es handelt sich um eine Papierhandschrift des 15. Jh.s im Umfang von 432 Blatt (Format 21 × 14,5), die außer dem Vokabular des Hermann Kappel keine weiteren Texte enthält. Der Hubrilugus steht hier auf Bl. 1^v–429^v; der kurze Prolog füllt Bl. 1^v und lautet vollständig:

Clertissime verum est ut euangelium quod pretermisso deo penitus nullum rite fundetur exordium teste bohecio 'Vnde Omnibus in factis peragendis siue

¹ Allerdings schöpft der Verfasser des Hubrilugus, wenn er im Text 'Lucanus' zitiert (s. vv. *accedo, auster, Orium*), aus der *Pharsalia* des Marcus Annaeus Lucanus. — Der spätmittelalterliche Lucianus ist bislang wenig beachtet worden; inc. (Prolog) *Cum iuxta sapientis assertionem [Sap. 3, 15] bonorum laborum gloriosus sit fructus . . .* (Text) *Abba sicut dicit glosa ad Gal. iii^o. est hebraicum . . .* Zur Erklärung des Titels sagt der Prolog: *quia difficultum hic obscuritates dictionum . . . perducuntur in lucem lucianus opusculum hoc poterit ab omnibus non incongrue nominari.*

² Zu beachten ist die mit dieser Notiz verbundene Angabe, das Werk sei 1390 in Perugia zusammengestellt worden (Handschriften des 14. Jh.s z. B. in Harburg/Mainhingen Cod. II 1 4^o 62; Graz Cod. 268; Wien Cod. 164; ehem. Königsberg Cod. 320; Luzern Cod. 49.4^o vom Jahre 1383; Prag UB Cod. 1950 vom Jahre 1386; München clm 8851).

³ M. FLOHR, *Deutsche Glossen in dem Vocabular Niger abbas* (Metzer Hs. 293), *Straßburger Studien* 3, 1 (1886) 20: *Incipiunt rarorum vocabulorum expositiones ex dictionariis ysidri, papiae, huguicionis, britonis, luciani . . .*; vgl. ebenda S. 8.

⁴ Die Frage, in welchem Maße Hermann Kappel das lateinische Wortgut selbständig verdeutschte, sollte dabei nicht unberücksichtigt bleiben. DIEFFENBACH a. a. O. sah Beziehungen zu den handschriftlichen Vokabularen 5^b und 8 seines Glossars. — Hs. 5^b: *Vocabularius rerum mit Interpretamenten in rheinfränkischer Mundart, inc. Res ding, Essencia eyn wesen . . . = Cod. I 604 [Carth. 314] der Mainzer Stadtbibliothek Bl. 265^{ra}–323^{vb} [von gleicher Hand der Vocabularius ex quo Bl. 2^r–261^v, geschrieben 1414 *per me Jacobum de maguncia*]. — Hs. 8: Dreiteiliges Wörterbuch [Nominarius, Verbarius, Vocabularius rerum] 'Abba hebraice vater theutunice . . .' mit rheinfränkischen Interpretamenten = Cod. I 607 [Carth. 261] der Mainzer Stadtbibliothek Bl. 2^{ra}–115^{rb}; 15. Jh.).*

peractis Debet preponi deus humani rationi'. Propterea dei cunctipotentis inuocata gracia incipit vocabularius nomine Hubrilugus taliter dictus eo quod quidem dominus Hermannus cappel de mulnhuſen oriundus ipsum pro maxima eius parte secundum ordinem alphabeti ex voluminibus Hugocionis et britonis et lucani dei auxilio preuolitante collegit nichilominus grecistam Equiuoca Synonima verba deponentalia vna cum compositis uerborum percurrando quodammodo subegit. Et dicitur Hubrilugus quasi tenorem Hugocionis Britonis et lucani maxime promulgans.

Der Text selbst beginnt Bl. 2^r mit dem breit angelegten (erst Bl. 3^r endenden) Artikel A, von dem hier nur der Eingangsabschnitt mitgeteilt sei:

A Illa littera ut dicit Etydrus ethimoloyarum primo in omnibus linguis est prior Quia ipsa nascencium vocem aperit. vnde dicitur in historiis: masculus recenter natus egulando dicit a, mulier profert vero B. Primomodo A est vna littera scilicet prima de viginte tribus litteris secundum quod dicit petrus helie: viginte tres sunt littere apud latinos. Versus 'Gramata viginti tria sunt noscenda legenti Que sibi consuevit distinguere lingua legenti' . . .

Die folgenden A-Glossen und die Schlußglossen des Werkes lauten:

AB i. a significat von et est preposicio deseruiens ablatiuo casui. Et nota quando ablatiuus incipitur a consonante tunc potest sibi preponi illa preposicio a ut a seculo. Sed quando incipitur a uocali tunc debet sibi preponi illa preposicio ab ut ab illo.

Abalieno -as -are significat entvern entwenden ader zubringen. Item aliquando sunt due dictiones videlicet preposicio cum suo casuali et significat von eynder ader von eyn fremden.

Abalienatus -a -vm dicitur entfremdet entwant | vel participium.

Abacia est quedam dignitas proprie eyn appty.

Aba est dicio greca sicut habetur ad gallatas 4^o [4,6]. Et est nomen hebraicum et interpretatur pater latine et habet in fine acutum accentum. Versus: Omnis barbara uox non declinata latine Accentum super extremum seruabit acutum.

Abas -atis media longa dicitur pater monachorum eyn appt. sed abatis masculini generis indeclinabile 3^o declinacionis dicitur ille qui solet in cenis dominorum fenum et auenam ministrare uel equos aut stabulam respicere proprie eyn stallknecht ader eyn fudermeister. Versus: Abatis ad cenam dat equis abatis auenam.

Abactor -oris dicitur fur pecorum.

Abigenus idem est proprie eyn vehedyep.

Abactus dicitur ab actu remotus fugatus separatus.

Zetpharium, Zetphara, Zetphar czedewer quedam erba. Versus: [429v] Zetphar ante datum morbum fugat inveteratum Postque datum mollit ventris fastidia tollit.

Zepherus est nomen venti ost nort westh.

Zelator eyn liphewer.

Wie diese Textproben bereits erkennen lassen, verkörpert das Vokabular den Typ des im 15. Jh. gebräuchlichen lateinisch-deutschen Wörterbuchs. Sein Hauptziel ist die Bedeutungserklärung mit Hilfe lateinischer oder deutscher Wortübersetzungen und Definitionen. Nicht selten stützen

Zeugnisse die Angaben zum Wortgebrauch, und zwar in der Regel Stellen des Bibeltextes. Doch kommen in beträchtlichem Umfange auch nichtbiblische Autoritäten zu Wort: von Schriftstellern des Altertums in erster Hinsicht Cato, Ovid, Horaz, seltener Terenz, Vergil, Lucanus, aus spätantiker Zeit Augustinus, Gregorius und Boethius 'De consolatione philosophiae'; auch Werke des 'philosophus' und die Isagoge des Porphyrius werden herangezogen. An den Zitaten aus mittelalterlicher Literatur haben zunächst Schriftsteller der scholastischen Logik wie Averroes, Gilbertus Porretanus 'Liber sex principiorum' und Petrus Hispanus einigen Anteil. Theologen kommen mit Bernhardus (Claraevallensis) und Guilelmus (Durandus) 'Rationale divinorum officiorum' zu Wort; auch Legenden, die Formeln des Glaubensbekenntnisses und des Taufsakraments sowie der computus ecclesiasticus liefern gelegentlich Belege. Schließlich ist das metrische Lehrschritttum zu nennen mit Werken wie dem 'Physiologus' (des Theobaldus Senensis), dem 'Antigameratus' (des Frowinus Cracoviensis), Gualterus (de Castilione) 'Alexandreis', (Henricus Septimellensis) 'Henricus Pauper', der 'Poetria noua' (des Galfridus de Vino Salvo)¹.

Zu diesen gelehrt-literarischen Zeugnissen alter und neuer Zeit² gesellen sich Hinweise auf Feststellungen und kontroverse Auffassungen maßgebender Grammatiker, Schriftexegeten und Glossographen. Vor allem Isidor, Papias, Hugutio und Eberhardus (Bethuniensis als Verfasser des 'Grecista') werden als Gewährsleute aufgerufen, mehrfach auch Donatus, Priscianus, Remigius (Autissiodorensis), die glossa (ordinaria), 'magister in historiis' (Petrus Comestor 'Historia scholastica'), Petrus Heliae, Alexander (de Villa Dei), Brito³, Florista, das Speculum grammaticae. Im ganzen kann der Hubrilugus als ein brauchbares Durchschnittswerk gelten, das neben anderen Hilfsmitteln gleicher Art im Grammatikunterricht der Lateinschulen seinen Zweck gewiß zu erfüllen vermochte.

Der ursprüngliche Besitzer und die besondere Verwendung des Mainzer Hubrilugus-Exemplars lassen sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Dagegen erscheint es möglich, zwei Festpunkte in der Geschichte der Handschrift, nämlich Zeit und Ort ihrer Entstehung genauer einzugrenzen. Der Schriftduktus weist etwa in die Mitte des 15. Jh.s, der Wasserzeichen-

¹ Bl. 180^v s. v. *gero*; *ut in poetria noua dum vitam gessi sine crimine .i. duzi* Vers 511 der Ausgabe E. FARALS (Les arts poétiques du XII^e et du XIII^e siècle, Paris 1924, S. 212 *dum faciem gessi* . . .).

² Hingewiesen sei noch auf die durch *dicimus* eingeleiteten selbstgebildeten Beispielsätze; so etwa s. v. *oreo* Bl. 97^r *et sic dicimus papa est creatus .i. electus*; s. v. *cala* Bl. 56^r *cala* . . . *fnis cuiuslibet rei, nam dicimus in calce .i. in fine libri scriptum est*.

³ Aus der Summa Britonis übernommen sind die vereinzelt begegnenden mittelfranzösischen Glossen: Bl. 66^v *celtis celtis est instrumentum ferreum aptum ad sculpendum quod dicitur gallice cisel . . . eyn meisel*; Bl. 28^r *Appendix -icis gallice dicitur apentis* . . .; vgl. TOBLER-LOMMATZSCH, Altfranzösisches Wörterbuch 2, 445 s. v. *cisel*, 1, 441 s. v. *apentiz*.

befund in die Zeit um 1430. Für die räumliche Festlegung bieten sich zwei Anhaltspunkte: die Herkunft aus der Mainzer Kartause und die Mundart der deutschen Interpretamente. Diese hat schon DIEFFENBACH als 'mitteldeutsch' bestimmt (was bei DIEFFENBACH in der Regel westmittelddeutsch bedeutet); später konnte E. ROOTH sie schärfer als 'rheinisch' kennzeichnen¹. Einige hervorstechende Züge, die in ihrer Gesamtheit auf Entstehung im rheinfränkisch-rheinhessischen Gebiet deuten, seien hier mit Beispielen belegt:

Senkung

u > o: *reygenworm limbricus*, *bratworst salsucium*, *korcze curtus*, *springworc lacteridos*, *orsach causa efficiens*, *worfel talus*, *gortelmecher zonaricus*, *zongeloß elinguis*, *gonst fauor*, *koß suaruum*, *bodermilch oxigalium*.

i > e: *czedern trepido*, *kenebacken mandibula*, *benstock apierium*, *wedergebunge reddicio*, *iß zemet decet*, *bretspele pirgus*, *zwebell cepa*, *beuer bebercrut castor castorius*, *wese pratum*.

e > i (in Tonsilben vor r):

gemirke nota, *stirken roboro*, *schirpen exacuo*, *hirberige hospicium*, *hirczochsdom ducatus*; *irsam machen honorifico*.

Längenbezeichnung durch i, j, y:

royt werden von scheymen erubio, *roit rufus*, *reygenworm limbricus*, *pijffen s. v. calamiso*, *ziit instans*, *frii halden manuteneo*.

Unverschobenes p-, -pp-, -(m)p-:

pifferling boletus, *peffer piper*, *peffermole mola asinaria*, *perde acc. pl. s. v. strigilo*, *plume prunum*, *abplucken decerpo*, *plug aratrum*, *plegung s. v. carnis maceracio*, *plaster epicauterium*, *knoppen necto*, *snoppe catarus*, *opper offertorium*, *opern operman sacrifico*, *sacristanus*, *ußsacheppen exhaustio*, *verschimpen eludo*. Aber: *pharkirche rectoria*, *oppherschosseln libatorium*.

Unverschobenes d-, -d-:

dyach mensa, *deuffer baptista*, *doden offoco*, *ußdrinken ebibo*, *bedruben mereo*, *nodigen necessito*.

-hs- > -ss-:

boßebaum buxus, *weszeler mensalario*, *waßen cresco*, *disel temo*, *laße esox*, *daß daxus*, *waz cera*.

er- > her-:

herhiczen herwirmen efferueo, *herbieden herwisen exhibeo*, *hersreckunge hersrocken stupor horror stupidus*, *herloser redemptor*.

Gutturalisierung:

verkonger preco.

r-Metathese:

bornen ardere, *bornisen cauterium*.

Kontraktion:

wanleiß orbita, *waynnabe cantus*, *neylen s. v. crucifigo*.

¹ E. ROOTH, Zu den Bezeichnungen für 'Eiszapfen' in den germanischen Sprachen, 1961, S. 52 (Kunl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar. Filol.-filos. Ser. 8.).

Die sprachlichen und kodikologischen Merkmale erlauben die Annahme, daß die Mainzer Handschrift etwa im zweiten Viertel des 15. Jh.s im Main-Mittelrhein-Gebiet, vielleicht in Mainz selbst entstand. Die Urschrift des Werkes wird nur wenig früher im Westen Thüringens geschaffen worden sein. Dort, in Mühlhausen, ist Hermann Kappel 1424 und 1425 als Geistlicher urkundlich nachgewiesen¹. In der Gewohnheit, Erfurter Maße anzuwenden (*stopa . . . mensura liquidi habens octo libras erfordensium*), macht sich die thüringische Herkunft des Verfassers noch geltend. Die Zugehörigkeit Mühlhausens zum Mainzer Erzbistum und der geistliche Stand Hermann Kappels vermögen zu erklären, daß das Vokabular seinen Weg in das Rhein-Main-Gebiet und in die Mainzer Kartause fand.

Vom mitteldeutschen Westen aus ist der Hubrilugus um die Mitte des 15. Jh.s — gleich anderen mitteldeutschen und selbst niederdeutschen Vokabularen jener Zeit — nach Süden gewandert. Ein Zeugnis dafür besitzen wir in der Tübinger Handschrift Mc 341, geschrieben 1463 von Johannes de Bylstein *tunc temporis scolaris in gruningen* (Grüningen bei Donaueschingen?)². Auch hier wird das Vokabular unter dem Titel Hubrilugus und als Werk des Hermann Kappel überliefert; der Text stimmt — vom Prolog abgesehen — mit dem der Mainzer Handschrift im wesentlichen überein. Der Prolog allerdings ist von Grund auf geändert. An ihm hat sich der Sinn für literarische Künsteleien, dem das Titelwort Hubrilugus zu verdanken ist, noch einmal spielerisch versucht. Denn der Wortlaut ist nun so gefaßt, daß die Anfangsbuchstaben der ersten 36 Wörter aneinandergereiht den Satz ergeben: *Hermannus c[a]ppel presbiter fecit hoc opu[s]*. Der Akronymenzwang hat einen monströsen Text entstehen lassen (später findet der Verfasser zu ungezwungener Ausdrucksweise zurück), und in zwei Fällen ist die Wortkette fehlerhaft zusammengeschlossen worden. Der Anfang des Prologs, aufgezeichnet in der rohen Orthographie des scolaris Johannes de Bylstein, lautet wie folgt:

Hic ex exemplo reminiscor magistrorum autendicorum Nottulas nancissi vocabulorum subueniri cuppiens non proprie pneumaticis energia lucessante peragrandumque respiciens elegya synaxis bibliothecarum interpretaciones terminorum exposiciones reuera facundias equiuocacionum cordibus ingruencia tandem hoc opusculum condere obiectis paradigmatum vocabulorum insperens Inserere exclusiue nita uacullate Iuxta nutum gracia difine ut prefertur. dicit enim remigius nisi nomen rei scietis cognicio oppusculi presentis perit. Ne igitur cognicio oppusculi penitus racione nominis ignoretur ex quo nichil est fuit nec erit sine nomine tunc nomen eius hubri-

¹ Repertorium Germanicum, hg. v. Deutschen Historischen Institut in Rom, 4, 1, 1367; 4, 1, 252; 4, 2, 1943.

² Tübingen, Universitätsbibliothek Mc 341. Papier, I + 308 Bl., 30,5 × 20,5, 15. Jh. (1463). Schreibervermerke Bl. I^r und 308^r; in der Initiale Bl. 191^v *Magister Jorius de Gamundia*. Die Handschrift wurde 1877 aus der Stadtbibliothek Eßlingen erworben; erwähnt hat sie A. DREHL in der Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg I, 1912, S. 173, Anm. 90.

lugus In dei nomine vocetur igitur quia maxima eius pars ex huguicione et britone sumtus est nicholimus equiuoca synonyma heberhardus loccunus speculum gramatice composita uerborum ac aliqne libri satis digni in ipso gramatice parcialiter hic sunt inserti. insuper si quis nomen collectoris oppusculi prelibata scire anhelaret Et primas litteras ex prioribus triginta sex dictionibus capperet exinde dictiones formeret hic ex tunc nomen collectoris firmiter inueniret . . .

Ist das Tübinger Hubrilugus-Exemplar als versprengter Einzelkodex oder als Vertreter eines zusammenhängenden Überlieferungszweiges im Südwesten des deutschen Sprachgebietes zu betrachten? Daß die Handschrift nicht ganz für sich steht, ergibt sich aus den Hinweisen auf ein weiteres Textzeugnis, die der Basler Handschrift B VII 31 zu entnehmen sind¹. Der Basler Dominikaner Stephanus Army, aus dessen Besitz Cod. B VII 31 stammt, hat nämlich um die Mitte des 15. Jh.s — neben zahlreichen anderen Vokabularen — den Hubrilugus benutzt. Zur Ergänzung des Mammotrectus-Textes der Handschrift und eines eigenhändigen Auszugs aus dem Catholicon führt er auf den Blatträndern einige Male Worterklärungen *Ex hubrilugo* an — unter anderem den Artikel *culcitra* mit dem sprachgeographisch aufschlußreichen Interpretament *ein culter*. In Basel war also um die Mitte des 15. Jh.s der Hubrilugus greifbar, und wenn die Tübinger Handschrift auf den Gebrauch des Werkes im Unterricht der Lateinschule schließen ließ, so veranschaulichen die gelehrten Exzerpte des Stephanus Army, wie man das Werk für Klosterstudien heranzog. In welcher Dichte, in welchen Gegenden der Hubrilugus verbreitet war, könnten weiter ausgreifende Untersuchungen vielleicht noch lehren. Hier mußte es genügen, den räumlichen und zeitlichen Ausgangspunkt der Überlieferung festzulegen und Einzelzeugnisse für die Benutzung des Werkes auch im schwäbisch-alemannischen Sprachgebiet nachzuweisen.

II

Wie eingangs erwähnt, rechnete P. LEHMANN damit, daß der Name Hubrilugus in der Überlieferung entstellt worden sei. Von dieser Annahme ausgehend, deutete er 1931 den in einem Trierer Katalog des 16. Jh.s belegten Titel Hulvillogus als Hubrilugus². Zuvor schon hatte der von LEHMANN bearbeitete zweite Band der Mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands zwei Zeugnisse zugänglich gemacht, die diese Auffassungsweise zu stützen schienen. Vor allem fand eine grammatische Sammelhandschrift der Kartause Salvatorberg bei Erfurt Beachtung,

¹ G. MEYER/M. BURCKHARDT, Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Basel, Abt. B. 1, 1960, S. 805, 814.

² J. MONTEBAUR, Studien z. Geschichte d. Bibliothek d. Abtei St. Eucharius-Matthias zu Trier, 1931, S. 108 (Nr. 569), und Register, S. 152; dazu P. LEHMANN, Historische Vierteljahrschrift 26 (1931) 609.

die laut Angabe des Katalogs einen Text mit dem Titel *Huwilogus* überlieferte¹. Diesen Beleg hat LEHMANN 1953 ausdrücklich als Spielform des Namens *Hubrilugus* in Anspruch genommen². Das zweite Zeugnis bot ein Erfurter Standortregister vom Ende des 15. Jh.s: eine Handschrift, die der *Baccalaureus* Johannes Sune aus Gotha der Erfurter Artistenfakultät vermachte, enthielt neben einer Reihe grammatischer Schriften den *Hugwilogus de significatione terminorum*³.

LEHMANNs Deutung, so einleuchtend sie zunächst erscheinen konnte, läßt sich jedoch nicht aufrechterhalten. Bedenken hätte frühzeitig die von LEHMANN und von den Bearbeitern des Basler Katalogs herangezogene Angabe für die Kartause Salvatorberg wecken müssen. Denn sie nennt als Verfasser des Werkes, den man als Hermann Kappel aus Mühlhausen doch zu kennen glaubte, einen Magister Nicolaus Engelhus (*Huwilogus magistri Nicolai Engelhuß*). Schwerwiegender war es, daß eine für diese Frage wichtige Tatsache unbeachtet blieb: die Trierer Handschrift des 'Hulvillogus' ist, wie LEHMANN 1931 richtig vermutete, erhalten und noch im gleichen Jahre als Cod. 1100/33 der Stadtbibliothek Trier im Katalog der philologischen Handschriften von G. KENTENICH beschrieben worden⁴. KENTENICH entdeckte in der Handschrift keine Verfasserangabe, stieß jedoch in den Mittelalterlichen Bibliothekskatalogen auf die *Huwilogus*-Handschrift der Kartause Salvatorberg. Unter Berufung auf sie eignete er das Werk dem Nicolaus Engelhus zu; als Titel wählte er den auch in dem Trierer Kodex in dieser Form bezeugten Namen *Huwilogus*⁵. KENTENICHs Beschreibung ließ nun bereits ahnen, daß dieser Titel zwar auch einen philologisch-grammatischen Text, nicht aber ein Vokabular bezeichnete.

Eine erneute Durchsicht der Handschrift bestätigte diese Vermutung. Der *Huwilogus* wird in einer Papierhandschrift des 15. Jh.s im Oktavformat (20,5 × 14) überliefert. Sie besteht aus I + 245 Blatt, nämlich einem Vorsatzblatt, 20 gezählten Sexternionen (3 Lagengruppen: Bl. 1–144 Boethius; Bl. 145–204 Seneca; Bl. 205–240 *Huwilogus*) und einem unvollständigen Ternio (III–1; von anderer Hand). Bereits im 15. Jh. befand sich der Band in der Trierer Benediktinerabtei St. Matthias, wie aus dem Vermerk Bl. I^r *Codex monasterii sancti Mathie apostoli* und aus Einbandstempeln hervorgeht. Bl. I^r sind eine Besitznotiz, eine ältere Signatur und ein Inhaltsverzeichnis, das nur die Texte Bl. 1–240 berücksichtigte,

¹ Mittelalt. Bibliothekskataloge Deutschlands u. d. Schweiz II, 1928, S. 478, 16.

² P. LEHMANN, *Erforschung des Mittelalters* V, 1952, S. 61.

³ Mittelalt. Bibliothekskataloge Deutschlands u. d. Schweiz II, 1928, S. 171, 6–7.

⁴ G. KENTENICH, *Die philologischen Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier*, 1931, S. 30f.

⁵ Der Name (stets in der Form *Huwilogus*) begegnet an vier Stellen der Handschrift: Bl. 240^r im Schlußvermerk des Schreibers; in den Inhaltsverzeichnissen Bl. I^r und I^v; als Titel (von jüngerer Hand) Bl. 206^r.

getilgt und Bl. I^r von der Hand, die den Band als Eigentum des Klosters kennzeichnete, durch ein erweitertes Inhaltsverzeichnis ersetzt worden.

Man darf annehmen, daß die Handschrift für den Studiengebrauch, für den Unterricht in den Fächern des Triviums bestimmt war. Darauf deutet nicht nur das dem Huwilogus unmittelbar folgende metrische Streitgespräch zwischen Scolaeris und Magister¹, sondern auch der Charakter der Texte und die Art ihrer fortlaufenden Erläuterung durch Kommentare und Interlinearglossen (in Glossenschrift zwischen kräftigerer und größerer Textschrift mit weitem Zeilenabstand). Der Huwilogus selbst erweist sich als ein grammatisch-lexikalisches Lehrgedicht von 1246 Versen, das dem umfangreichen Schrifttum der für das Lateinstudium geschaffenen metrischen Unterrichtswerke zuzurechnen ist. Er verfolgt, wie die kurze ProsaVorrede Bl. 206^r erläutert, das Ziel, in einprägsamer Versform die Bedeutungen schwieriger Wörter festzulegen:

ET² beniuolorum^{a)} probitas grammaticali fructuositate^{b)} salubrius^{c)} roboretur^{d)} magistrorum meorum^{e)} dicta dei auxilio laboriose perambulans^{f)} quorundam terminorum non nimis communium^{g)} nec alienorum pro posse significaciones proposui declarare^{h)}. || ut ergo opusⁱ⁾ memorie tenacius imprimatur ad modum metricae^{j)} compositionis incedam^{k)}. ad modum^{l)} inquam^{m)}; poeticus etenimⁿ⁾ rigor^{o)} plurimum sillabarum et precipue primarum et ultimarum michi contrariam precipit^{p)} prolacionem^{q)}. Super omnia ergo prenotandum est quod in quolibet dictamine^{r)} seu scriptura^{s)} terminorum significaciones non semper eodem modo sed secundum subiectam materiam^{t)} sunt exprimende. Sequitur alter textus.

Der zugehörige Kommentar und der anschließende Kommentar zum Haupttext verdeutlichen auch den Aufbau des Werkes, der grammatischen Gesichtspunkten Rechnung trägt. Sie lassen zugleich erkennen, von welchen Wortgruppen in erster Hinsicht Schwierigkeiten für den Lernenden erwartet werden, nämlich den Synonymen, den klangähnlichen und den mehrdeutigen Wörtern:

Iste liber cuius subiectum est diuersorum vocabulorum euidentis explanacio prima sua diuisione diuiditur in duas partes scilicet partem prohemialeam et executiuam. Pars executiua ibi 'lucrum fit questus'. prima pars diuiditur in 4^{or} secundum quod in prohemio tangit 4^{or} causas: causa finalis tangitur ibi 'Salubrius', Causa efficiens ibi 'pro posse', Causa vero formalis ibi 'metricae', Causa vero materialis ibi 'Significaciones'. Sequitur lucrum.

Hec est pars executiua huius libri in qua exequitur intentum ostendendo significaciones terminorum. Et diuiditur in duas partes secundum duos libros parciales: primus est de nominibus, 2^{us} de verbis. primus liber diuiditur

¹ Scolaeris dixit sociis: Hic sumus correctus... (H. WALTHER, Initia carminum, Nr. 17360).

² *E* (statt *U*) nachträglich eingefügt auf dem vom Schreiber ausgesparten Raum (über dem Wort die Glosse *quod*). Weitere Interlinearglossen zum Text des Prologs (in Auswahl): a) *scolaerium*; b) *grammaticae utilitate*; c) *efficacius*; d) *confirmetur*; e) *de virtutibus vocabuli*; f) *percurrrens*; g) *generalium*; h) *manifestare*; i) *hic inceptum*; j) *in versibus*; k) *procedam*; l) *iam particulam*; m) *dico*; n) *quia*; o) *modus poetarum*; p) *dicit*; q) *aliquas sillabas producit*; r) *in quolibet latino sermone*; s) *sacra*; t) *secundum quod conuenit sensui*.

in 4^{or} partes seu capitula. In primo determinat de masculinis, In 2^o de femininis, In 3^o de neutris, In 4^o de mixtis. prima pars dividitur in tot capitula quot ponit diferencias synonymisationes et equiuocaciones. Pro quo notandum quod diferencia sic dicitur: Est diuersorum terminorum conuenienciam habencium diuersa significacio. Sed equiuocacio est unius et eiusdem dictionis uel termini diuersarum rerum sub diuersis rationibus et conceptibus simul et confusa et diuersa significacio. Sed synonymisacio est diuersarum dictionum eiusdem rei uel earundem rerum precisa significacio sine superioritate unius ad aliam vel sine aliena connotacione . . .

Das Werk selbst berührt sich nach Anlage und Inhalt eng mit dem Grecismus des Eberhardus Bethuniensis. Der Text füllt in der Trierer Handschrift Bl. 206^r–240^r (nicht 224); er wird ähnlich wie die Boethius- und Seneca-Schriften Bl. 1^v–196^r durch Interlinearglossen und einen Randkommentar fortlaufend ausgelegt. Die Eingangsverse lauten:

[L]vcrum fit questus fit querimonia questus
Sanguis alit corpus cruor est de corpore fusus
Pupillus matre caret orphanus est sine patre
En lepus est animal lepor est facundia fandi
Est dolus equiuocum dolus est prudentia seu fraus
Cognatos fratres consobrinosque sorores –

Ganz am Rande sind die behandelten Wörter ausgeworfen; sie werden durch Kennbuchstaben wie *D* (*Differentia*), *E* (*Equiuocatio*), *S* (*Synonymisatio*), die Verse selbst durch Caput-Zeichen zu Gruppen, den *capitula* des Einleitungskommentars, zusammengefaßt.

Beachtung verdient, daß außer lateinischen auch deutsche Interlinearglossen beigefügt sind, so etwa Bl. 219^v *eyn weyseler (trabeceta)*, 222^v *eyn wege (cunabula)*, 226^r *kerß (nastucium [herba])*, 229^r *eyn geheunt (venator)*, 231^r *eyner der zu synen iorn kummen ist (adultus)*, 234^v *doden (conficere)*, 238^r *eyn bratpan (frizoria)*, *gebraden fleyß (fricum)*, *eyn roist (frixia)*, 238^r *sampfmudig machen (mollire)*. Auch der Kommentartext bietet, wenn gleich seltener, deutsche Erklärungen; zum Beispiel heißt es Bl. 206^r: *pupillare proprie eyne kinde sin muter doit slan. Inde pupa et est instrumentum puerorum proprie eyn dock. Versus: pupas fer tecum si tu vis ludere mecum*¹.

Deutsche Glossierungen dieser Art begegnen auch in den Handschriften anderer metrischer Schulwerke des späten Mittelalters. Hingewiesen sei vor allem auf das nahverwandte Lehrgedicht *De rarissimis vocabulis* des Bernhardus Isenacensis² und auf den sogenannten *Glosarius*³, die beide

¹ Bl. 238^v heißt es in der Kommentarspalte unter der Überschrift *Item dicit metrista* (vgl. H. WALTHER a. a. O., Nr. 7128): *Non tendit peritum qui vlt audire peritum Lern waz so kanstu waz mitte fatuitatem uer waz kan der ist eyn man per totam ciuitatem.*

² Inc. *Ad me transire si vis proverbialia scire . . .* H. WALTHER a. a. O., Nr. 381. Den dort genannten Handschriften sind hinzuzufügen: Mainz I 160 (Carth. 263) Bl. 135^r–155^v vom Jahre 1376 (Bertholdus Isenacensis); Harburg II I 4^o 27 (6); Frankfurt a. M. Ms. lat. oct. 93 Bl. 1^r–20^v vom Jahre 1478 (Jodocus Isenacensis); vgl. auch Mittelalt. Bibliothekskataloge Deutschlands u. d. Schweiz II, 9, 45 (= Erfurt Q 378); II, 478, 12–14; III, 503, 5.

³ Prol. inc. *Ut stent in recto placuit corrumpere metris . . .* oder: *Nomina glosarum*

noch dem 14. Jh. angehören. Auch die Synonymenreihen der *Curia palatium*¹ sind zu vergleichen. Die deutschen Glossen dieser Schriften, fast stets aufgezeichnet in einer schwer lesbaren winzigen Notula, ermöglichen Rückschlüsse auf die Heimatmundart der Schreiber und damit in der Regel auf den Entstehungsort der einzelnen Textzeugnisse. Nach den Sprachformen der Trierer Huwilogus-Handschrift zu urteilen dürfte diese das Werk eines Kopisten mittelrheinischer, vermutlich mittelfränkischer Herkunft sein.

Dennoch ist die Handschrift nicht im Gebiet des Mittelrheins oder der Mosel, sondern in Göttingen entstanden². KENTENICH gab seinerzeit die Subskription Bl. 240^r nicht ganz vollständig wieder. Sie nennt aber nicht nur den Titel des Werkes und den Zeitpunkt der Niederschrift, sondern auch den Ort: *Explicit huwilogus in vigilia michaelis Anno domini 1445 in gottf.* Die Handschrift rückt damit den Erfurter Textzeugen auch räumlich nahe. Daß diese tatsächlich den Huwilogus und nicht das Hubrilugus-Vokabular zum Inhalt hatten, läßt sich in beiden Fällen sicherstellen. Für den Kodex der Artistenfakultät ergibt sich dies aus dem Zusatz (*Hugwilogus*) *de significatione terminorum*, der deutlich an Wendungen des Prologs und des Einleitungskommentars anklingt. Die Handschrift aus Salvatorberg aber verrät sich durch ihre Verfasserangabe (Nicolaus Engelhuß). Denn auch der Trierer Kodex nennt — was KENTENICH entging — einen Verfasser: über der Glosse *percurrrens*, die das Prologwort *perambulans* erklärt, ist das grammatische Subjekt des Satzes mit den Worten angedeutet: *sp e^s nicolaus schusen*³. Dem Schreiber war also der Name des Verfassers bekannt. Vielleicht glückt es weiterer Forschung, die Namensform durch urkundliche Nachweise oder neue Handschriftenfunde zu sichern. Die Wiener Handschrift 3816, die Bl. 175^r—200^v die

hic describimus variarum . . .; Text: *Homo caput capitellum cerebrum cerebellum . . .* H. WALTHER a. a. O., Nr. 19881; 11926. Dazu: Mainz I 160 Bl. 158^r—162^v vom Jahre 1376; Liegnitz 24 Bl. 1—2; Danzig Ms. 2402 Bl. 213 vom Jahre 1473. Genauerer Bestimmung bedürfen noch Erfurt Q 388 Bl. 155—164 (14. Jh.); Darmstadt 2225 Bl. 51—53; Trier 1082/32 Bl. 188—189 (WALTHER, Nr. 761).

¹ Inc. *Curia palacium castrum aula domus . . .* H. WALTHER a. a. O., Nr. 3967 unter Hinweis auf Melk 829. Handschriftlich auch in Erfurt D 3 Bl. 110—116 (15. Jh. Anfang) und Trier 709 Bl. 317—318; ein verwandtes Werk unter dem Titel *Sinonima bona*, geschrieben 1475 in Leipzig, bietet Würzburg M. ch. q. 18 Bl. 392^v—403^r (inc. *Hoffe/Aula curia regia palatium idem . . .*). Drucke mit niederdeutschen Interpretationen BORCHLING/CLAUSSEN, Niederdeutsche Bibliographie I, 1931—1936, Nr. 112—115, 176—179, 318, 360.

² Handschriften aus dem Unterrichtsbetrieb der Göttinger Lateinschule haben auch sonst den Weg in die Trierer St.-Matthias-Abtei gefunden. 1422-1423 schreibt Johannes de Trevere in Göttingen mehrere Codices, darunter das Vokabular des rector scolarium der Göttinger Schule, Dietrich Engelhus (Trier 1129/2054). 1462 entsteht unter einem Nachfolger des Engelhus, dem Magister Peter Manscheyn *pro tunc rector scolarium*, Cod. 770, geschrieben von Nikolaus Keymbach; vgl. J. MONTEBAUR a. a. O., S. 26f.

³ vgl. Bl. 3^r die Glosse zur ersten Zeile des Boethius-Textes (*Carmina qui quondam . . .*): *sp e^s boecius*.

'Grammatica hubiligi' überliefert, trägt zur Klärung nichts bei, da ihr Anfang und Schluß des Textes fehlen¹.

Einer Deutung bedarf noch der Titel Huwilogus. Es scheint, daß auch für ihn der Name des Hugutio – in seiner verbreiteten Nebenform Hu(g)wicio – Pate stand. Die Variante Hugwilogus ist in diesem Zusammenhang besonders zu beachten. Die Bezeichnung reiht sich, obschon genaue Parallelen fehlen, in die Gruppe der Bildungen mit dem Titel-Suffix -logus/-loquus ein (Brachylogus, Breuiloquus, Variloquus, Rustilogus). Warum aber ist das Gedicht nach dem Wörterbuch des Hugutio benannt worden? Eine Antwort gibt, wie mir scheint, das Werk selbst, indem es Hugutio im Text, in den Glossen und im Kommentar wiederholt als Autorität zitiert, so etwa

Bl. 231^v *Destruit atque delet qui let ut hugwicio profert (gl. autor)*

Bl. 236^v *Dormire faciens sopit ut hugwicio dicit (gl. magister)*².

Trifft diese Annahme zu, so wäre auch der Buchname Huwilogus mit Hilfe des Titels der 'Quelle' geschaffen. Er stünde seiner Bildungsweise nach dem Namen Hubrilugus nicht allzu fern, wünschön die beiden Titel und die durch sie bezeichneten Werke sorgsam zu scheiden sind.

Frankfurt am Main

GERHARDT POWITZ

¹ Das Bruchstück (15. Jh.) beginnt mit dem Vers *Hinc sequestrare certantes fit separare* (als Initium bei WALTHER, Nr. 8184) = Trier Cod. 1100/33 Bl. 212^v (Vers 194 *Inde sequestrare . . .*). Es endet wenige Zeilen vor Schluß des ersten Teils (*De vocabulis substantivis: capitulum quartum de mixtis*) = Bl. 226^r der Trierer Handschrift. Lateinische und deutsche Glossen begleiten auch hier den Text. Der Titel 'Grammatica hubiligi de diuersis vocabulis metricis composita' ist laut freundlicher Auskunft von F. UNTERKIRCHER dem Pergamentschildchen auf der Vorderseite des Einbandes zu entnehmen; Einband und Inhaltsangabe gehören der zweiten Hälfte des 15. Jhs an. Die Handschrift stammt aus Mondsee; in *hubiligi* sehe ich bairisch-österreichische Schreibung für *huwiligi*.

² *Hugwicio* im Text beispielsweise auch Bl. 219^r, in den Glossen (*secundum hugwicionem*) Bl. 214^r, 219^r neben Eberhard von Bethune, 231^v, 234^r, 238^r, im Kommentar (*ut dicit hugwicio*) 232^r (neben Eberhard; nur Eberhard 238^v).